

Lesungen: AT: 1.Mose 4,3-14 | Ep: Röm 6,3-11 | Ev: Mt 5,20-26

Lieder:* 374,1-3.8-11 Geh aus, mein Herz und suche Freud
547 / 627 Introitus / Psalmgebet
218 (WL) Ich bin getauft auf deinen Namen
310 Wohl denen, die da wandeln
296,1-6 Ist Gott für mich, so trete
374,14+15 Geh aus, mein Herz und suche Freud

Wochenspruch: So spricht der Herr, der dich geschaffen hat: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! Jes 43,1

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt über Matthäus 18,1-14

6. Sonntag nach Trinitatis

Zu derselben Stunde traten die Jünger zu Jesus und fragten: Wer ist doch der Größte im Himmelreich? Jesus rief ein Kind zu sich und stellte es mitten unter sie und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Wer nun sich selbst erniedrigt und wird wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. Wer aber einen dieser Kleinen, die an mich glauben, zum Abfall verführt, für den wäre es besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, wo es am tiefsten ist. Weh der Welt der Verführungen wegen! Es müssen ja Verführungen kommen; doch weh dem Menschen, der zum Abfall verführt! Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dich zum Abfall verführt, so hau sie ab und wirf sie von dir. Es ist besser für dich, dass du lahm oder verkrüppelt zum Leben eingehst, als dass du zwei Hände oder zwei Füße hast und wirst in das ewige Feuer geworfen. Und wenn dich dein Auge zum Abfall verführt, reiß es aus und wirf's von dir. Es ist besser für dich, dass du einäugig zum Leben eingehst, als dass du zwei Augen hast und wirst in das höllische Feuer geworfen. Seht zu, dass ihr nicht einen von diesen Kleinen verachtet. Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Was meint ihr? Wenn ein Mensch hundert Schafe hätte und eins unter ihnen sich verirrt: lässt er nicht die neunundneunzig auf den Bergen, geht hin und sucht das verirrt? Und wenn es geschieht, dass er's findet, wahrlich, ich sage euch: Er freut sich darüber mehr als über die neunundneunzig, die sich nicht verirrt haben. So ist's auch nicht der Wille bei eurem Vater im Himmel, dass auch nur eines von diesen Kleinen verloren werde.

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Wer nur auf sich schaut, der hat kein Auge für seinen Nächsten. Das ist eigentlich ganz logisch und doch muss es immer wieder einmal gesagt werden. Denn es ist ja zutiefst menschlich, als erstes sich selbst im Blick zu haben, seine eigenen Interessen und Vorstellungen zu verfolgen und zu vertreten. Und weil das so zutiefst menschlich ist, darum hat es in der Kirche, in der Gemeinde unseres Herrn, eigentlich nichts verloren und ist doch immer wieder zu finden! So war es schon ganz am Anfang, als Jesus noch mit seinen Jüngern durch Galiläa und Judäa zog, um das Himmelreich zu verkünden. Während er den Menschen seinen eigenen demütigen Dienst verkündete und seinen Jüngern seinen baldigen Tod ankündigte, stritten die sich über die Frage, wer wohl im Himmelreich der größte und bedeutendste Diener des Herrn sein würde. Das kam nicht nur einmal vor, sondern immer

wieder, bis zum Schluss. Und immer wieder hat Jesus seinen Jüngern erklärt, dass sie völlig falschen Vorstellungen nachgingen und dass sie eine ganz falsche Sichtweise hatten. Sie schauten auf sich selbst, hatten nur Augen für ihre eigenen Interessen und übersahen dabei die, die einfach nur in aller Demut an Jesus glauben wollten. Und in unseren Predigtversen versucht Jesus nun, diese ichbezogene Sichtweise seiner Jünger zu durchbrechen und ihnen die Augen zu öffnen. Er zeigt ihnen, worauf der Vater im Himmel schaut und welche Folgen das für alle Jünger auf dieser Welt haben muss. Worauf schaut Gott also?

Gott wacht über seine Kinder!

Er segnet, die seine Kinder aufnehmen!

Er straft, die seine Kinder verführen!

Er sucht jedes Kind, das verloren ist!

Sie waren wieder in Kapernaum. Eine der wenigen ruhigen Momente, in denen die Jünger ihren Meister für sich hatten. Ein paar Kinder spielten ganz nah bei Jesus und er schaute ihnen zu. Während er nur Augen für das Spiel der Kinder hatte, führten die Jünger mal wieder wichtige Gespräche über ihre Zukunft. Gespräche, die nicht zum gewünschten Ziel führten, weil jeder eine andere Vorstellung hatte. Also treten sie zu Jesus und fragen ihn: *„Wer ist doch der Größte im Himmelreich?“*

Jesus ruft eines der spielenden Kinder zu sich und das Kind kommt gern und ohne Scheu zu ihm. Er nimmt es an die Hand, er streicht ihm über den Kopf, er hat ein kleines Spielzeug ... Ein Bild voller Harmonie und Zutraulichkeit. Und während das kleine Kind diesen Moment völlig unbefangen genießt und sich freut, schaut Jesus zu seinen Jüngern auf und sagt: *„Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“*

Da standen die Jünger nun. Sie meinten, sie hätten ganz wichtige Themen besprochen und wären mit einer ganz wichtigen Frage zu ihrem Lehrer gekommen und der zeigt dann einfach auf ein kleines Kind und sagt ihnen, dass sie auch Kinder werden müssen. Ja, wenn sie das nicht würden, dann kämen sie gar nicht in sein Reich! Wir können uns sicher vorstellen, wie verduzt die Jünger in diesem Moment gewiesen sein müssen. Sie hatten nach oben geschaut, auf die Ehrenplätze, nach denen sie sich sehnten. Und nun wurden ihre Blicke wieder nach unten gezogen, auf ein Kind, das sie bis jetzt gar nicht beachtet hatten. Sie nicht! Aber Jesus! Er schaute nämlich nicht nach oben, sondern nach unten. Er hatte einen Blick für Kleinen und Geringen, die wiederum gern zu ihm aufschauten und zu seinen Füßen saßen und spielten.

„Wenn ihr nicht umkehrt und werde wie die Kinder ...“ Diese Worte galten nicht nur den 12 Jüngern damals in Kapernaum. Mit diesen Worten sprach Jesus eine grundsätzliche Bedingung für das Himmelreich aus. Und da geht es noch nicht einmal um irgendwelche Ehrenplätze im Himmel, sondern darum, überhaupt Anteil am Reich Gottes zu bekommen. Und damit zieht Jesus auch unseren Blick nach unten. Bei all den „wichtigen“ Fragen, die wir uns täglich stellen, bei allen Gedanken über die eigene Zukunft, hören wir nun aus Jesu Mund, dass wir wie die Kinder werden sollen.

Wir kennen diese Worte des Herrn eigentlich sehr gut. Immer wieder einmal werden sie im Laufe der Zeit verlesen und betrachtet. Und doch, wenn wir sie uns einmal auf der Zunge zergehen lassen, müssen sie uns auch jedes Mal wieder zum Nachdenken bewegen. „*Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder ...*“ Was heißt das? Wie können wir werden, wie die Kinder? Mit diesen Gedanken sind wir dann schnell bei der Nikodemusfrage (Joh 3,4): „*Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?*“ Wer wie ein Kind sein will und dadurch Anteil am Himmelreich hat, der muss ein Kind werden! Wird er das nicht, dann ist sein kindliches Wesen nichts als Heuchelei und kindliches Getue. Kinder Gottes werden wir allein aus Gnade! Aus Wasser und Geist, wie Jesus es gegenüber Nikodemus erklärte und womit er auf unsere Wiedergeburt in der Taufe zu sprechen kam.

Wenn wir unsere heutigen Predigtworte bedenken, dann ist das ein wichtiger Gedanke, dass wir als getaufte Christen wirklich Kinder Gottes sind. Nicht, weil wir uns dazu gemacht oder dazu erklärt haben, sondern weil uns Gott selbst dazu wiedergeboren hat. Und nun erst werden uns die Worte Jesu von der Umkehr und vom Werden wie die Kinder, zu Worten, mit denen wir auch etwas anfangen können. Kehrt um und lebt das, was ihr seid, nämlich Kinder Gottes! Solche Kinder schauen nicht selbstüchtig nach oben, sondern haben offene Augen für ihren Nächsten, für die Geringen und Verachteten. Kinder Gottes hängen mit ihrem Vertrauen an Jesus, der für sie der wichtigste ist und dem sie sich ganz anbeziehen können, so, wie es Kinder bei ihren Eltern tun. Kleine Kinder können ganz unbeschwert in den Tag hinein leben, weil sie wissen, dass sich ihre Eltern um alle wichtigen Fragen kümmern.

Kehrt um und werdet wie die Kinder! Denn nur so könnt ihr ins Himmelreich kommen! Das ist ein Bußruf, den wir hier betrachten und den wir selbst mit bußfertigen Herzen hören sollten. Und wenn wir das tun, wenn wir umkehren, dann werden wir auch wieder einen anderen Blick bekommen. Das macht uns Jesus an den Kindern deutlich. Statt uns um uns selbst zu sorgen und zu kümmern, heißt es, die Kinder an- und aufzunehmen. Wie geschieht das? Nun, Kinder brauchen natürlich ein zuhause, sie brauchen Geborgenheit und Liebe und alles, was ihrer Entwicklung hilft. Aber sie brauchen noch viel mehr! Sie brauchen Anleitung und Erziehung zum Glauben! Das meint Jesus, wenn er sagt: „*Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.*“ Auch das sind Worte, die wir uns immer wieder auf der Zunge zergehen lassen sollten! Denn sie lassen uns erkennen, wie bedeutungsvoll es ist, wenn Eltern schon ihre kleinen Kinder zur Taufe bringen. Sie lassen uns erkennen, welches Wohlwollen Gottes bei den Vätern und Müttern, bei den Großeltern und Paten zu finden ist, die den kleinen Kindern biblische Geschichten vorlesen, mit ihnen ganz einfache Gebete sprechen oder christliche Kinderlieder singen. Vor der Welt mag das alles nichts gelten, aber in den Augen Gottes ist das etwas ganz Großes!

Gott wacht über seine Kinder! Er wacht über uns, die wir selbst seine Kinder sind, aber er wacht noch viel mehr über die Kinder, die es in ihrer menschlichen Entwicklung wirklich noch Kinder sind. Und so will Jesus selbst besonders die mit seiner Gegenwart segnen, die sich der kleinen Kinder annehmen, die erkannt haben, wie wichtig eine christliche Erziehung von Anfang an für Kinder ist! Aber auch das sollten wir aus unseren

Predigtworten heraushören: Gott wacht über seine Kinder! Er segnet, die seine Kinder aufnehmen!

II. Er straft, die seine Kinder verführen!

„Wer aber einen dieser Kleinen, die an mich glauben, zum Abfall verführt, für den wäre es besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, wo es am tiefsten ist. Weh der Welt der Verführungen wegen! Es müssen ja Verführungen kommen; doch weh dem Menschen, der zum Abfall verführt!“ Das ist wieder eines jener harten Worte, die wir so aus Jesu Mund nicht erwarten würden. Einen Mühlstein an den Hals hängen und einen Menschen im Meer versenken, das ist schon eine wirklich drastische Hinrichtungsmethode. Und genauso drastisch war das Missverständnis, das aus diesen Worten des Herrn erwuchs. Man hat sie im Mittelalter teilweise in die Tat umgesetzt.

Doch was sagt Jesus wirklich? Was will er uns mit diesen deutlichen Worten klar machen? Gott wacht über seine Kinder! Er sieht jedes einzelne große oder kleine Kind und jedes einzelne ist ihm ganz wichtig! Bedenken wir nur, was ein Vater in dieser Welt schon alles für seine Kinder tun wird und wie er in seiner Liebe über sie wacht. Wieviel mehr wird das der Vater im Himmel in seiner Liebe zu uns tun? Was Jesus mit den Worten vom Mühlstein sagt, ist eine eindringliche Warnung! Wer eines der Kinder Gottes zum Abfall vom Glauben verführt, der lädt große Schuld auf sich. Gott wird es nicht ungesühnt lassen! Wehe, wenn der Verführer nicht doch noch selbst zur Buße und Umkehr findet, wenn er nicht selbst noch wie ein Kind wird. Der Hebräerbrief weiß auch um den Ernst in dieser Sache und warnt: *„Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“* (Hebr 10,31).

Ganz besonders hat der himmlische Vater die Kinder im Blick, die er anderen Menschen anbefohlen hat. Die kleinen Kinder, die in der Obhut ihrer Familien aufwachsen. Sie können noch nicht selbst in ihrer Bibel lesen und selbst prüfen, was das Wort des Herrn sagt. Sie lernen von ihren Eltern, wie das Leben in dieser Welt aussehen kann. Kinder christlicher Eltern sollten dabei auch einen christlichen Lebenswandel lernen. Was es heißt, zu vergeben, wenn es Streit gegeben hat. Was es heißt in gegenseitiger Annahme zu leben in der einer aus Liebe bereit ist, die Last des anderen zu tragen. Christliches Leben ist immer auch Gebetsleben, denn in einer christlichen Familie sollte auch Jesus zuhause sein und das Wort Gottes sollte reichlich in ihr wohnen.

Ein Punkt ist für die Gefahr der Verführung in unserer Zeit besonders zu nennen. Wir leben unter einem Zeitgeist, in dem jeder meint, haben zu können, was er sich nur wünscht. Freiwillig Verzicht zu üben, ist zwar eine gern erhobene moralische Forderung, aber wenn es für den einzelnen zur Entscheidung kommt, auf seine lieben Gewohnheiten und seine Errungenschaften zu verzichten, dann schwindet die Bereitschaft schnell. Im Blick auf das Himmelreich ist eine solche Bereitschaft aber wichtig. Denn es gibt vieles, was uns zum Abfall von Christus verführen kann. Und auch hier redet Jesus darum sehr drastisch, ohne mit seinen Worten die konkrete Tat zu fordern. Er sagt: *„Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dich zum Abfall verführt, so hau sie ab und wirf sie von dir. Es ist besser für dich, dass du lahm oder verkrüppelt zum Leben eingehst, als dass du zwei Hände oder zwei Füße hast und wirst in das ewige Feuer geworfen.“*

Und wenn dich dein Auge zum Abfall verführt, rei es aus und wirf's von dir. Es ist besser für dich, dass du einäugig zum Leben eingehst, als dass du zwei Augen hast und wirst in das höllische Feuer geworfen.“

Ja, das sind drastische Worte. Worte, die uns aber zeigen sollen, worum es wirklich geht. Lieber auf einem Bein in den Himmel gehinkt, als auf zwei Beinen in die Hlle gerannt! Und nein, wir müssen uns nicht wirklich ein Auge ausstechen, wenn wir merken, dass wir mit ihm nach der Sünde gegiert haben! Was würde es auch bringen, wenn doch die Sünde im Herzen sitzt. Aber wenn es schon nicht Füße und Augen sind, die wir opfern müssen, dann doch die lieben Gewohnheiten, die festgefahrenen Ansichten, die verführerischen menschlichen Bindungen ... All das, was uns im Glauben zu Fall bringen will. Denn was nützt das schönste Leben in dieser Welt, wenn es am Ende im hllischen Feuer endet? Damit richtet Jesus unseren Sinn sehr deutlich auf das Ende hin! Was er sich für uns wünscht, ist das ewige Leben bei ihm. Das wird ein Leben in einer Freude und einer Freiheit, die wir uns heute noch gar nicht vorstellen können. Aber das sollen wir wissen, dass uns nichts davon abhalten soll. Weder uns selbst, noch all die anderen Kinder Gottes, über die er wacht! Und nicht nur er selbst wacht über seine Kinder, nein, auch die Engel wachen mit ihm, und zwar besonders über die kleinen Kinder, die der Versuchung dieser Welt besonders ausgesetzt sind. Jesus sagt: *„Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.“*

Gott wacht über seine Kinder! Er segnet, die seine Kinder aufnehmen! Er straft, die seine Kinder verführen!

III. Er sucht jedes Kind, das verloren ist!

Wir kennen das Gleichnis vom verlorenen Schaf. Ein sehr eindrückliches Bild, das Jesus wohl häufiger verwendet hat. Und auch ein tröstliches Bild, mit dem uns Jesus gerade nach solch schweren Worten vor der Verzweiflung schtzen will. Es ist das Bild des Hirten, der nichts unversucht lässt, auch das eine Schaf wiederzufinden, das sich auf seinem Weg verirrt hat. Nicht eines seiner Schafe soll ihm verloren gehen. Und so nutzt Jesus auch in unseren Predigtversen genau dieses Bild, um uns zu zeigen, wie wertvoll wir dem Vater im Himmel sind, dessen Kinder wir sein dürfen. Er sagt: *„Was meint ihr? Wenn ein Mensch hundert Schafe hätte und eins unter ihnen sich verirrt: lässt er nicht die neunundneunzig auf den Bergen, geht hin und sucht das verirrt? Und wenn es geschieht, dass er's findet, wahrlich, ich sage euch: Er freut sich darüber mehr als über die neunundneunzig, die sich nicht verirrt haben. So ist's auch nicht der Wille bei eurem Vater im Himmel, dass auch nur eines von diesen Kleinen verloren werde.“* Ja, unser Vater im Himmel hat Gutes im Sinn. Gutes mit uns selbst, denn wir sind seine Kinder. Und Gutes mit den Generationen, die nach uns kommen, denn auch sie sollen seine Kinder sein.

Mit unseren Predigtversen hat uns Jesus heute die Augen füreinander geöffnet. Wir sollen nicht nur auf uns selbst, auf unsere eigenen Lebensziele schauen, wie es die Jünger getan haben, die die Größten im Himmelreich sein wollten. Nein, wir sollen uns um die Kleinen und Geringen sorgen, ihnen im Glauben ein Vorbild sein und uns mit ihnen im Kindsein eins wissen. Aber natürlich ist das auch eine Erfahrung, dass man sich noch so sehr um die Kleinen kümmern kann, und am Ende gehen sie doch eigene Wege,

lassen sich verführen und gehen lieber mit der großen Masse, als auf dem schmalen Weg der Nachfolge. Aber vielleicht erkennen wir auch an uns selbst, dass wir ihnen kein gutes Vorbild waren und selbst dazu beigetragen haben, dass es mit den anvertrauten Kindern so weit kam. Und gerade dann, wenn uns diese Erkenntnis auf der Seele liegt, gerade da, dürfen wir uns durch die letzten Worte unserer Predigtverse trösten lassen. Denn einer hört nicht auf, seinen Kindern nachzugehen. Er sucht das Verirrte, bis er es gefunden hat. Er ruft seine Kinder und freut sich über jeden Sünder, der von seinen falschen Wegen umkehrt. Der himmlische Vater will es tun und wir dürfen ihn auch immer wieder darum bitten. Ja, beten wir immer auch um die, die sich von ihrem guten Hirten abgewandt haben, dass sie der Herr selbst wieder zur Herde zurückführe und sie mit uns zum ewigen Leben eingehen können.

Ein hartes und doch auch tröstliches Wort sind unsere Predigtverse heute gewesen. Worte, die uns einmal mehr den Ernst der Nachfolge aufgezeigt haben, und dass es hier keine Halbherzigkeiten geben darf. Aber auch ein Wort, dass uns unseren Gott als einen lieben Vater gezeigt hat, der über seine Kinder wacht! Er segnet, die seine Kinder aufnehmen und sich um ihr geistliches Wohl kümmern. Er straft, die seine Kinder zum Unglauben verführen! Und er sucht jedes Kind, dass sich unter den Versuchungen dieser Welt verirrt hat, damit es wieder umkehrt und das verheißene Leben erlangt!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

1. Ist Gott für mich, so tre-te gleich al-les
so - oft ich ruf und be-te, weicht al-les
wi - der mich; Hab ich das Haupt zum Freun-de
hin - ter sich.
und bin ge - liebt bei Gott, was kann mir
tun der Fein-de und Wi-der-sa-cher Rott?

2. Nun weiß und glaub ich feste, / ich rühms auch ohne Scheu, / dass Gott, der Höchste und Beste, / mein Freund und Vater sei, / und dass in allen Fällen / er mir zur Rechten steh / und dämpfe Sturm und Wellen / und was mir bringet Weh.

3. Der Grund, da ich mich gründe,¹ / ist Christus und sein Blut; / das machet, dass ich finde / das ewig, wahre Gut. / An mir und meinem Leben / ist nichts auf dieser Erd; / was Christus mir gegeben, / das ist der Liebe wert. ¹ 1.Kor 3,11

4. Mein Jesus ist mein Ehre, / mein Glanz und schönes
Licht. / Wenn der nicht in mir wäre, / so dürft und könnt ich
nicht / vor Gottes Augen stehen / und vor dem Sternensitz,
/ ich müsst sofort vergehen / wie Wachs in Feuershitze.¹

¹ Ps 68,3

5. Der, der hat ausgelöscht, / was mit sich führt den Tod; /
der ists, der mich rein wäscht, / macht schneeweiß, was
ist rot.¹ / In ihm kann ich mich freuen, / hab einen Heldenmut,
/ brauch kein Gerichte scheuen, / wie sonst ein Sünder tut.

¹ Jes 1,18

6. Nichts, nichts kann mich verdammen, / nichts nimmt mir
meinen Mut; / die Höll und ihre Flammen / löscht meines
Heilands Blut. / Kein Urteil mich erschreckt, / kein Unheil
mich betrübt / weil mich mit Flügeln decket¹ / mein Heiland,
der mich liebt.

¹ Ps 36,8

T: Paul Gerhardt 1653 • M: England um 1590, geistlich Augsburg 1609